

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 53 (1997)
Heft: 4

Artikel: Wie der Neger zum schwarzen Mann wurde
Autor: Baur, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie der Neger zum schwarzen Mann wurde

Von Arthur Baur

Das aus Polynesien stammende Wort «tabu» hat bei uns kräftig Wurzeln geschlagen; man muss kaum mehr jemandem erklären, tabu sei etwas, das man nicht tun oder nicht aussprechen dürfe. Ein Wort, bei dem wir geradewegs zuschauen konnten, wie es zum Tabu wurde, ist «Neger». Dabei hat es eine so harmlose Abstammung: es kommt vom lateinschen «niger» und heisst ganz einfach «schwarz». Warum sollten wir also nicht mehr «Neger» sagen? Und warum riskieren wir sogar, des Rassismus bezichtigt zu werden, wenn wir das Wort gebrauchen?

Die Ursache für die Inkriminierung des Wortes liegt eindeutig in dem starken Einfluss, den der englische und amerikanische Sprachgebrauch auf unsere eigene Sprache ausübt. Wenn wir Englisch lernen, werden wir mit dem traditionellen Wort «negro» und dessen weiblicher Form «negress» bekannt gemacht, und später lernen wir noch «negritude» und «negroness» dazu, wofür es keine deutschen Entsprechungen gibt. Dass das Wort «negro» belastet ist, hängt mit der gesellschaftlichen Stellung der Angehörigen der schwarzen Rasse in USA zusammen, die als Nachkommen der ehemaligen Sklaven zwar die juristische, nicht aber die soziale Gleichstellung erreicht haben.

Im Angelsächsischen gibt es auch noch das Wort «nigger», das ein eindeutiges Schimpfwort ist und formal dem «negro» so nahe steht, dass dessen negative Färbung auf letzteres überging. Wer daher das Wort «negro» vermeiden wollte, musste einen Ausweg suchen, und der war nicht schwer zu finden. Man ging auf die lateinische Bedeutung von «niger» zurück und nannte den Neger «black man» oder geschlechtsneutral «black person». So schrieb Bernard Shaw 1932 einen Buchtitel «The Adventures of the Black girl in Her Search for God».

Diese Praxis ist nun auch in die andern Sprachen übergegangen, und wir können heute einen Neger einfach als einen Schwarzen bezeichnen. Manchmal trifft man auch auf die Wörter «Afrikaner» oder «Farbiger», doch sind diese Wörter zu ungenau: die weissen Bürger am Kap nennen sich ebenfalls Afrikaner, und ein Farbiger kann auch ein Indio sein.

Das Wort «black» hat Karriere gemacht: wenn Neger sich am Finanzmarkt beteiligen, spricht man von «black capitalism»; wenn sie für ihre Rechte kämpfen, sind sie «black nationalists» oder «black panthers», und ihre Art, amerikanisch zu sprechen, heisst «black English». Für letzteres ist in jüngster Zeit das Wort «Ebonics» in Gebrauch gekommen, und es herrschen in den Vereinigten Staaten erbitterte Diskussionen darüber, ob man es als eigene Sprache anerkennen dürfe und ob die kleinen Schwarzen das ABC anhand von Ebonics lernen sollen.

Die wirklichen Rassisten sterben leider nicht aus, und ihnen stehen neben dem «nigger» noch viele andere Schimpfwörter zur Verfügung. Ich habe nicht weniger als 46 Ausdrücke im amerikanischen Slang gezählt, die alle als Beleidigungen qualifiziert sind und die man besser vermeidet, wenn man nicht Ärger haben bzw. Anstoss erregen will; drum zähle ich sie auch nicht auf.

Man wird im politischen Teil einer Schweizer Zeitung kaum mehr dem Wort «Neger» begegnen; in unserer Mundart ist es aber noch lebendig und hat eine eigene Funktion, die nur noch indirekt mit den Einwohnern Afrikas zu tun hat. Immerhin sagt sie einiges aus über die Rolle der Neger in der Kolonialzeit. Wir sagen «chrampfe wien en Neger», und wenn jemand befürchtet, dass ihm die Schuld an einer schlecht ausgehenden Unternehmung zugeschrieben wird, sagt er «dänn bin iich wider de Neger», was gleichbedeutend ist wie «dänn bin iich wider de Tumm» oder auf Hochdeutsch «dann bin ich der Hängemann».

Wer aber in einem ernsthaften Gespräch oder gar im schriftlichen Gebrauch heutzutage beim Wort «Neger» bleibt, muss sich einen Mangel an «Political Correctness» vorwerfen lassen und steht dann bald ebenso schief da, wie wenn ihm «sexual harassment» zur Last gelegt würde. Wer mit dem Ausdruck «Political Correctness» nichts anfangen kann, den belehrt der neue Duden auf Seite 576: «Von einer bestimmten Öffentlichkeit als richtig angesehene Gesinnung», und diese müssen wir heute auch beim Wort «Neger» berücksichtigen.